

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1918)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1.

Redaktion: Frä. K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.— franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnengasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 3.20.

Inserate: die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller & Co. in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: Ida Sträuli-Knüsli †. — Zwei Schreiben an die Präsidentin des Bundes schweiz. Frauenvereine. — Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung. — Das Frauenwahlrecht in Ungarn. — Zur Lage der Weissnäherinnen. — Zürcher Frauenbildungskurse. — Heldentum und Vaterlandsliebe. — Der wilde Mann. — Die Schule der Zukunft. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau.

Ida Sträuli-Knüsli †.

Der nach schwerer Krankheit erfolgte Hinschied von Frau Ida Sträuli-Knüsli hat wohl bei allen, die je das Glück hatten, in nähere Beziehungen zu dieser ausgezeichneten Frau zu treten, tiefe Trauer ausgelöst. Ganz besonders schmerzlich ist dieser Verlust für diejenigen, die Jahre lang mit ihr und unter ihrer Führung an den Interessen der Frauenwelt arbeiten und dabei ihr reiches Geistes- und Gemütsleben kennen lernen durften. Möge eine kurze Schilderung des Wirkens der Verstorbenen ihnen zur Erinnerung und dem nachfolgenden Frauengeschlecht zum Ansporn dienen.

Frau Ida Sträuli wurde im Jahr 1847 als älteste Tochter des Herrn Landschreiber Knüsli in Winterthur geboren. Schon in der Schule machte sich der Lerneifer des lebhaften, aufgeweckten Kindes bemerkbar. Als junges Mädchen half sie ihrem Vater als „Schreiber“ in seiner Kanzlei. Wir irren wohl nicht, wenn wir diese Tätigkeit als Ursache ihres klaren Urteils in Rechtsfragen, das wir stets an ihr bewunderten, annehmen. Und noch etwas Anderes lernte ihr vorurteilsloser Verstand aus den Akten der Notariatsstube herauszulesen: die Ungerechtigkeit, die in manchem Frauenschicksal gegenüber den Männergesetzen zu Tage tritt. Das mag wohl der Grund gewesen sein, dass sie sich später so feurigen Geistes und so warmen Herzens der Frauenbewegung angeschlossen hat.

Im Jahr 1869 verheiratete sie sich mit Herrn Werner Sträuli, dem jüngsten Sohn der kinderreichen Familie Sträuli, deren Haupt durch Fleiss und Tüchtigkeit sich vom einfachen Seifensieder zum Fabrikbesitzer emporgearbeitet hatte. In der Ehe mit dem ideal veranlagten, liebenswürdigen Manne konnte die junge Frau den ganzen Reichtum ihrer Gaben voll entfalten. In ihren frauenfreundlichen Bestrebungen wie in ihren sozialen Zielen fand sie volles Verständnis und weitgehendes Entgegenkommen bei ihm. Denn die Weltanschauung beider Gatten machte es ihnen zur Pflicht, die reichen Mittel, die durch strenge, zielbewusste Arbeit des erfahrenen Kaufmanns ihnen

zuflossen, nicht nur zu ihrem eigenen Wohl zu verwenden, sondern der Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Als im Jahr 1888 der Frauenbund Winterthur sich bildete und sich in seinen Statuten „die Beförderung und Unterstützung humanitärer Zwecke für soziale und ökonomische Hebung der Frauenwelt“ zum Ziel setzte, war Frau Sträuli als eine der ersten unter den Gründerinnen. Seit 1890 Präsidentin dieses Vereins, scheute sie weder Zeit noch Mühe, ihn zu dem zu machen, was ihr als Ideal vorschwebte, ein Ansporn und eine Hilfe für bessere hauswirtschaftliche Bildung und daraus resultierend bessere Lebensbedingungen für ihre Geschlechtsgenosinnen. Unter ihrer energischen Leitung und praktischen Begabung wuchsen Mädchenheim und Stellenvermittlungsbureau, unentgeltliche Koch- und Glättkurse für unbemittelte Frauen, denen sich später eine Haushaltungsschule anschloss, aus dem Frauenbund hervor. Immer wusste sie geeignete Frauen für die Sache zu erwärmen und ihren Stab aus ihnen zu bilden. Auch suchte sie Behörden und gemeinnützige reichere Vereine zur Unterstützung ihrer Bestrebungen heranzuziehen. Die Hilfsgesellschaft erwies sich stets als getreue Spenderin, und vom Jahr 1896 an wurden durch Bundesbeschluss auch unsern Anstalten wie allen, die zur hauswirtschaftlichen Ausbildung dienen, jährliche Bundesbeiträge zugesichert.

Bei der steigenden Frequenz in allen unsern Betrieben genügten bald die Räume im „Winkel“ nicht mehr, und wagemutig wie immer nahm unsere Präsidentin den Bau eines eigenen Frauenbundeshauses in Aussicht. Ein Bauplatz an der Bahnstrasse wurde uns von der Stadt geschenkt, und gegen Fr. 46,000 freiwilliger Spenden flossen dem Bündnis der Frauen zu, die schon so manche Proben ihrer Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt hatten. In kurzer Zeit stand das Haus da, hell, luftig, einfach aber zweckentsprechend eingerichtet, zu unserer Freude und zu ihrer grossen Genugtuung, die ja Triebfeder und Schwungkraft alles unsern Wirkens war.

In einer Industriestadt wie Winterthur, wo eine grosse Anzahl von Frauen durch ihre Berufsarbeit den häuslichen Pflichten entzogen wird, musste der Gedanke an eine Pflegeanstalt für kleine Kinder festen Fuss fassen. Wieder war es Frau Sträuli, die das Projekt einer Kinderkrippe freudig aufgriff als Ergänzung der übrigen gemeinnützigen Anstalten unseres Bundes. Und da uns ihr Gatte in hochherziger Weise ein hiezu passendes kleines Haus mit Garten schenkte, da waren alle ängstlichen Bedenken überwunden. Im Jahr 1895